Überleben in der Stadt

Autor(en): **Lenz, Pedro**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 133

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ÜBERLEBE IN DER STADT WER KANN

WER SICH IM STÄDTISCHEN RAUM UMSIEHT, WIRD DEN EINDRUCK NICHT LOS, DIE ANZAHL LEUTE, DIE AUF JEDE EVENTUALITÄT VORBEREITET IST, NEHME STÄNDIG ZU. UND EGAL, OB DIESE AUF DER REAKTIONÄREN ODER DER ALTERNATIVEN SEITE STEHEN, OB SIE ALSO BRUCHSICHERE THERMOSFLASCHEN ODER SOLIDE KUHFÄNGERSTOSSSTANGEN KAUFEN, IHRE AUSRÜSTUNG WIRD IMMER PERFEKTER. WAS HAT DAS BLOSS ZU BEDEUTEN? EINE URSACHENFORSCHUNG. VON PEDRO LENZ

Wie lebten die Menschen, bevor sie Feuer, Rad und Pfeilbogen kannten? Waren das überhaupt schon Menschen? Brauchte es nicht erst ein technisches Minimalinventar, bis aus brüllenden, Keulen schwingenden Halbaffen so etwas wie Personen wurden? Aus heutiger Sicht scheint es jedenfalls undenkbar, ein einigermassen würdiges Leben zu führen, wenn die technischen Grundvoraussetzungen nicht gegeben sind. Viele Zeitgenossen fühlen sich ohne ein solides Equipment verloren wie Adam am Muttertag. Interessanterweise hängt besonders die städtische Bevölkerung an Hilfsmitteln, die einen vergessen lassen, wie verwandt der Mensch dem Tier ist.

Wer sich heute im städtischen Raum umsieht, wird jedenfalls den Eindruck nicht los, die Anzahl Leute, die auf jede Eventualität vorbereitet ist, nehme ständig zu. Leicht vereinfachend kann behauptet werden, je urbaner eine Gesellschaft ist, desto grösser sei ihr

Illustration: Adrian Gaspari

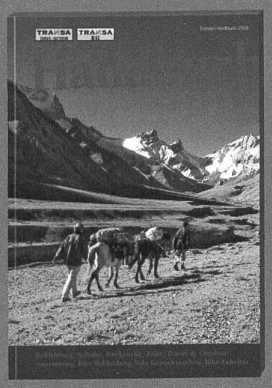
SCHNEIDER
SCHUHE

Goliathgasse 5 beim Kino Scala 9004 St.Gallen

Ab sofort auch Montags
ganzer Tag geöffnet.

Think!
Gesunde Schuhe. Bewusst. Schön.

GRATIS: Handbuch 2005
Jetzt abholen!



Das Transa Handbuch 2005 bietet auf über 400 Seiten wertvolle Informationen, Tipps und eine vollständige Übersicht der neusten Produkte für Travel, Outdoor und Bike.
Hol dir gleich dein Exemplar im neuen Transa Travel- und Outdoorladen an der Bahnhofsteaas10 in St Gallen
oder bestelle es im Internet unter
www.transa.ch

St.Gallen Luzern Bern Basel Zürich

TRANSA
TRAVEL·OUTDOOR

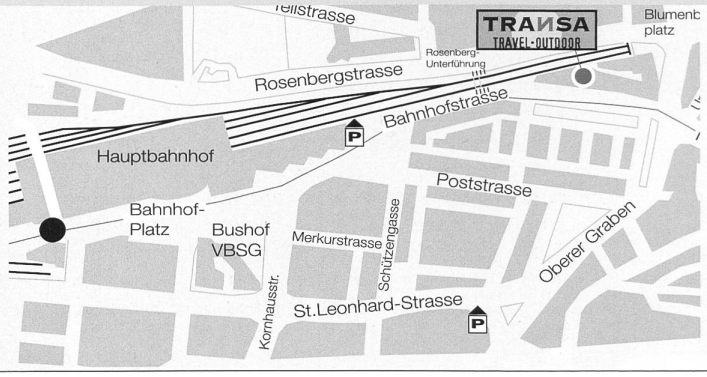
Kennst du unseren neuen, grossen Travel- und Outdoorladen in St. Gallen schon?

Das volle Transa-Sortiment der weltweit besten Produkte für Travel, Outdoor und Bike wartet auf dich.

Wir freuen uns auf deinen Besuch!

Öffnungszeiten:

Montag:	12.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag bis Freitag:	10.00 bis 18.30 Uhr
Donnerstag:	10.00 bis 20.00 Uhr
Samstag	09.00 bis 16.00 Uhr



Drang, sich gegen Einflüsse von aussen abzuschotten. Auf einer materiellen Ebene zeigt sich dieser Drang besonders in der Bekleidung und in der Wahl der Fortbewegungsmittel. Nirgendwo haben die Fahrräder so viel Profil an den Pneus wie dort, wo die Strassen glatt und eben sind. Nirgends werden so viele geländegängige Fahrzeuge gefahren wie im städtischen Raum. Und an keinem Ort sind Fussgängerinnen und Fussgänger so perfekt allwettertauglich angezogen wie dort, wo an jeder Ecke die Möglichkeit bestünde, im Innern eines Gebäudes Schutz vor dem Wetter zu suchen. Für die Schweiz, wie für viele Länder der industrialisierten Welt scheint eine unausgesprochene Faustregel zu gelten: Je mehr Stadt, desto mehr Schutzbedürfnis.

Betrachten wir das Phänomen etwas konkreter, können wir, grob gesagt, zwei Arten von Ausrüstungsfetischismus unterscheiden, eine eher alternative und eine eher reaktionäre. Zu den alternativen Materialperfektionisten zählen besonders die Leute, die sich selbst für den Gang in die Innenstadt so kleiden, als könne jederzeit eine Eiszeit beginnen oder eine Sintflut ausbrechen. Sie tragen mit Vorliebe Schuhe, mit denen sich leicht das Andenmassiv durchqueren liesse. Ihre Jacken halten problemlos Temperaturschwankungen von mindestens 60 Grad Celsius aus und ihre Rucksäcke sind gut gefüllt mit allem, was ein sicheres Überleben in der Wüste Gobi garantieren würde: Bruchsichere Thermosflaschen, Vakuum verpackte Energieriegel, treibsanddichte Mobiltelefone und so weiter. Am Handgelenk tragen sie gerne Geräte, die neben der Uhrzeit noch alle denkbaren Informationen über Luft- und Wetterverhältnisse vermitteln. Und ihre Cremen und Sonnenbrillen gereichten jedem Gletscherwanderer zur Ehre. Ausserdem leuchten die einzelnen Ausrüstungsgegenstände und Kleidungsstücke dieser Menschen meist in derart schrillen Farben, dass ihre Umrisse selbst bei einer allfälligen totalen Sonnenfinsternis problemlos auszumachen wären. Immerhin sollte diesen Leuten zugute gehalten werden, dass sie sich meist aus eigener Kraft fortbewegen, weshalb wir sie fortan die selbstbeweglichen Equipment-Freaks (SEF) nennen wollen.

Ihnen gegenüber stehen (oder fahren) die fremdbewegten Equipment-Freaks (FEF). Die FEFs zeichnen sich besonders durch eine Vorliebe für gepanzerte, tonnenschwere, übermotorisierte Fahrzeuge mit Allradgetriebe aus. Dabei spielen die gegebenen Lebensumstände höchstens eine untergeordnete Rolle. Wer will schon wissen, dass in der Schweiz bald jeder Waldweg mit einem seidenfeinen Asphalt überzogen ist, so lange theoretisch die Möglichkeit besteht, alle Schalt- jahre einmal auf unwegsames Gelände zu treffen? Ein FEF sucht die Sicherheit, egal was es kostet und ganz gleich, wie es um die Sicherheit der Restmenschheit bestellt ist. Deswegen sind die hohen Frontpartien ihrer Wagen meist mit soliden Kuhfängerstossstangen ausgerüstet, so dass im Weg stehende Hindernisse, seien sie nun anorganisch (Verkehrsinseln) oder organisch (Kleinkinder, Katzen), problemlos aus dem Weg geräumt werden können. Gehören zum Revier der SEFs vor allem verkehrsfreie Innenstädte, urbane Parkanlagen und Shoppingmalls, bewegen sich die Fahrerinnen und Fahrer breit bereifter Offroader am liebsten in Staus, Quartierstrassen oder City-Parkhäusern. Was ist das nun für ein Lebensgefühl, das diesem wachsenden Bedürfnis nach perfekter Wildlife-Ausrüstung in den Städten zugrunde liegt? Wir können nur vermuten, es bestehe irgendein Zusammenhang zwischen der perfekter werdenden Zivilisation und der zunehmenden Angst vor Katastrophen. Freilich haben nicht alle Menschen die gleiche Vorstellung davon, was als Katastrophe bezeichnet werden kann. Wir müssen aber annehmen, dass ein SEF es durchaus als Katastrophe empfinden könnte, mitten in der City von einem Regenschauer oder einem plötzlich auftretenden Durstgefühl überrascht zu werden. Ein FEF dagegen findet möglicherweise allein den Gedanken unerträglich, mit einem Fahrzeug das weniger als zwei Tonnen wiegt, beim Laden ums Eck Milch und Brot holen zu müssen.

Schuld an dieser Entwicklung sind zweifellos die Urmenschen. Hätten sie das Feuer nicht entdeckt, wüssten wir heute nicht, wie gut es tut, in kalten Jahreszeiten wohlig warm zu haben. Wären sie nicht auf die Idee mit dem Rad gekommen, wäre es uns auch nicht eingefallen, Autos zu erfinden, die keine natürlichen Hindernisse mehr kennen und sie dort einzusetzen, wo es diese Hindernisse gar nicht gibt. Und hätten die Höhlenbewohner den Pfeilbogen nicht erfunden, gäbe es heute weder die Jagd noch den Sport und also auch keine Sport- und Outdoorbekleidungsindustrie.

WIR MÜSSEN ANNEHMEN, DASS EIN SEF ES DURCHAUS ALS KATASTROPHE EMPFINDET, MITTEN IN DER CITY VON EINEM REGENSCHAUER ÜBERRASCHT ZU WERDEN. EIN FEF DAGEGEN FINDET MÖGLICHERWEISE ALLEIN DEN GEDANKEN UNERTRÄGLICH, MIT EINEM FAHRZEUG, DAS WENIGER ALS ZWEI TONNEN WIEGT, BEIM LADEN UMS ECK MILCH UND BROT HOLEN ZU MÜSSEN.

Pedro Lenz, 1965, ist so gross, dass ihm fast keine Montur passt. Darum ist er Schriftsteller und Kolumnist geworden und lebt im gemächlichen Bern.